

Gemeinnützige Blätter.

Gabe zur vereinigten Osner u. Pester Zeitung

1812

LXXIII.

10. Sept.

It's ernstlich deinem Wunsch darum zu thun,
Ehrwürdig vor den Bräuen zu erscheinen,
So handle brav; und laß die Andern nun,
Wie's ihnen gutdünkt, sprechen, denken, meynen.
Das Gute lobt sich selbst, an jedem Orte;
Das Schlechte nur bedarf der Schmeichelworte.

Prag, das so manche auf das Wohl und die Ehre des Landes und der Stadt berechnete heilsame Anstalt besigt, wie wir mehrmals schon in unseren Gem. Bl. zu rühmen Gelegenheit fanden, erfreut sich auch, unter der väterlichen Pflege der hochlöbl. Landesstände Böhmens, einer polytechnischen Lehranstalt, in welcher die Zöglinge eine auf LandesIndustrie und KunstFleiß gerichtete wissenschaftliche Bildung erhalten. Um den Fleiß der Zöglinge zu ermuntern und zu belohnen, werden an dieselben von dieser Lehranstalt jährlich, bei Gelegenheit der Prüfungen, für die bestgelungenen Zeichnungen 10 Prämien von 100 fl W W an, bis 10 fl W W herab, zusammen mit 450 fl W W, vertheilt. Diese Prämienvertheilung hatte auch zu Ende v. M. Statt. Die höchste Prämie, von 100 fl, erhielt Carl Zeliginger, aus Prag; die nächste, von 80 fl, Leopold Schmid, aus Salzburg; zweye, jede von 50 fl, erhielten Leop. Grabner, und Vincenz Kulhanek, beide aus Prag, u.

Erfindungen. D. Battolini zu Siena hat schon vor 2 Jahren in der Rinde eines indischen Baumes ein treffliches Fiebermittel entdeckt, das die China ersetzt. Mehrere damit angestellte Versuche zu Siena, Florenz, Pisa u. erprobten ganz die Wirksamkeit dieser Rinde. Et

theilte diese Entdeckung dem franzöf. Minister des Innern mit, der zur Untersuchung dieses Mittels eine Commission in Paris beauftragte, die nun dem D. Battolini ihren Beifall zu erkennen gab. — Es ist bekannt, daß der englische Stahl-Drath bisher am besten nur in England verfertigt wurde, und daselbst zu den vielerley Artikeln (Nähnadeln, ClavierSaiten, kleinen Nadeln, Bohrern, Schrauben &c) verarbeitet wird, welche den englischen StahlArbeiten ihren hohen Werth geben. So zeichnen sich die englischen aus dem feinen StahlDrath verfertigten Nähnadeln durch ihre herrliche Politur und Elasticität gar sehr vor den deutschen Nadeln aus, die aus bloßem EisenDrath verfertigt und durch ein Härtpulver nur mit einer Stahlhaut versehen werden. Biegt man dieselben um, so brechen sie entweder, oder bleiben krumm, indeß die englischen wie eine Degenklinge elastisch, nach dem Biegen sogleich wieder von selbst ganz gerade springen. Der vielmals von uns erwähnte, für die Verbreitung technischer Kenntnisse und die Beförderung einheimischer Industrie, als Sachkenner und Patriot rastlos thätige Freyherr v. Meidinger zu Wien, ist im Begriff das dießfällige, auf eigene Erfahrung gegründete, Verfahren, in einer besondern Druckschrift „Über die englische Stahl-Manipulation“ herauszugeben, und erklärt sich bereit, diejenigen welche diese Fabrication unternehmen wollen, darin praktisch zu unterrichten. (Das Verfahren ist leicht, einfach, und nicht kostspielig.) — Ein Hr D. Malinkrodt zu Dortmund macht darauf aufmerksam, daß die Kerne der Kornelkirschchen (Diendling, Cornum Cornus), die viele Aehnlichkeit mit den Koffeebohnen haben, auf gleiche Art wie diese gebrannt, ein gutes

Koffee Surrogat geben können. (Bekannt ist es, daß die jungen Blätter des Kornelkirschens Baumes, wenn man sie im Frühjahr im Schatten trocknet, einen schmackhaften Thee liefern.)

De Kon. Miscellen. Lier lange frisch zu erhalten. Wir fassen hier vermehrt, in 7 verschiedenen Vorschriften das zusammen, was wir zerstreut bereits zum Theil über diesen Gegenstand gesagt haben. Um Eier lange frisch aufbewahren zu können, hebe man sie in reinem vollkommenen trockenen Sande auf; oder man überziehe sie sagerdick mit einem Teig aus Asche und Salzwasser, und lege sie an einen trockenen Ort; oder man überziehe sie mit geschmolzenem, nicht zu heißem frischen Talge, oder mit Delzirniß, nur müssen sie beim Einpacken sich nicht berühren; oder man lege sie in ein Faß, auf dessen Boden ein Zapfen ist, übergieße sie ganz mit Wasser, ziehe dieses alle 8 Tage ab, und gieße frisches wieder darauf, (wobei es vortheilhaft seyn würde, sie vorher mit Talg zu beschmierem); oder man tauche die Eier in reines frisches Wasser, und bepudere sie ganz mit Gypsmehl, wodurch sie eine Rinde erhalten, die man wieder ins Wasser taucht, abermals bepudert, und so dieses einigemal wiederholt; oder man lösche Kalk zu einem Brei, setze Weinstein zu, und überziehe sie damit; oder man lasse sie Eine Minute lang in siedendem Wasser liegen. — Liefen vor Rost zu bewahren. Auch hierüber sammeln wir hier, vermehrt, was zum Theil zerstreut schon in unseren Gem. Bl. vorkam. Eisen gegen den Rost zu sichern, mische man gleichviel Serpentinöl, Spicköl und Steinöl unter einander, und bestreiche das Eisen damit; oder man bestreiche es mit dem Fett von jungen Span-

Ferkeln; oder man nehme Rinderklauenschmalz
 (noch besser Hirschmark) und süßes Mandelöl, je-
 des $\frac{1}{2}$ Pfund; menge 1 Pfund zartgepulvertes
 Bley, das mit Schwefel gebrannt worden, hin-
 ein; lasse solches unter fleißigem Umrühren zu-
 sammenschmelzen, daß es zu einer Salbe wird; rüh-
 re zuletzt 8 Loth Campher, der vermittelst eilich-
 er aufgespritzter Brantweintropfen in einem
 Mörser zart zerrieben worden, darunter; mit
 dieser Salbe muß nun das blanke Eisen wohl
 gerieben werden; oder man lasse sich eine Büch-
 se von Lindenholtz, so dünne wie Papier drehen,
 daß man gegen die Sonne dadurch sehen kan; in
 diese Büchse bringt man Baumöl, hängt sie an
 die Sonne oder sonst in die Wärme und stellt ein
 reines Gefäß darunter, so wird das Del nach
 und nach durchschwigen, und in das untergestell-
 te Gefäß tröpfeln; es verhütet allen Rost, wenn
 man Eisenwaaren damit bestreicht, und Geweh-
 re damit gepußt, halten, ohne anzulaufen, Regen
 und Wetter aus. (Noch wirksamer ist dieses Del,
 wenn man das Baumöl anstatt wie es ist, mit
 Bleyglätte auf einem Steine recht fein gerieben
 in die lindene Büchse gibt.) . Den Rost vom Ei-
 sen wegzubringen, nehme man Aetzstein (Verne-
 stein) 4 Loth, Trippel und destillirtes Baumöl
 jedes 2 Loth, pulvere jenes, vermische es wohl
 mit diesem, und reibe mit dieser Mischung das
 rostige Eisenwerk mittelst eines wollenen Tuches
 gut ab; oder man nehme Mandelöl (oder auch
 Weinsteinöl, Spicköl, Rosmarinöl, Leinöl) set-
 ze 2 Loth gepulverten Bimsstein hinzu, und las-
 se es über gelinder Gluth schmelzen; dann menge
 man noch, so viel als nöthig, gesiebten Hammer-
 schlag bei, reibe damit die Rostflecken ab, und
 polire sie dann mit ZinnAsche, dadurch wird das

Eisen so hell und blank wie Stahl. — (Bei der Erwähnung des Bernsteines machen wir darauf aufmerksam, daß derselbe von Betrügern oft aus arabischem Gummi, Kopal und Engelb nachgemacht wird. Aber der falsche ist leicht dadurch zu unterscheiden, daß er nicht wie der ächte wenn er warm gerieben wird, kleine Stückchen Papier an sich zieht. Eben so geschieht es oft, daß von gewinnsüchtigen Leuten einzelne Stücke Bernstein ausgehöhlt, in die Höhlung Insekten eingeschlossen, die Hälften dann künstlich zusammengesetzt und nun an die Naturalienliebhaber als natürliche Seltenheiten verkauft werden. Man braucht nur, um diesen Betrug zu erkennen, dergleichen Stücke auf kurze Zeit in heißes Wasser zu legen. Sie öffnen sich, sobald sie falsch sind.)

Curiosa. Ein Seitenstück zu der in unsern Gem. Bl. v. J. angezeigten physiologischen Merkwürdigkeit in Waizen, ist folgende: In der Gemeinde Mansle des Departements der Charente in Frankreich, gebar im Sept. 1810 eine Frau Charles, von schwacher Leibesbeschaffenheit, 2 Knaben. Kaum hatte sie Milch genug um den einen zu säugen und war doch auch zu arm, eine Amme zu halten. Sie war also voller Verzweiflung. Da nahm ihre 65jährige Mutter, Frau Lavergne, Wittve seit 29 Jahren, einen der Zwillinge und reichte ihm aus gutherziger Täuschung die Brust. Das Kind sog gierig daran, und zog Anfangs eine geringe Substanz heraus, der aber nach einigen Tagen eine gesunde und nährende Milch folgte. So wurde der Knabe 22 Monathe lang von seiner Großmutter gesäugt und ist stärker als sein Bruder. — Um frische Rosen im Winter zu erhalten, wird im prakt. Land- u. HausWirth folgendes empfohlen: Man

mische gleich viel Salz und Brantwein gut durch einander, schütte diese Mischung in ein sauber glafirtes Geschirr, lege Rosenknospen darein, bis das Geschirr voll wird, decke dasselbe mit einem erhabenen Deckel zu, und setze es in den Keller. Will man nun frische aufgeblühte Rosen haben, so nehme man jene Knospen heraus, lege sie in die Sonne oder auf einen warmen Ofen, so eröffnen sie sich augenblicklich.

Anekdote. Der in England auch jetzt noch vielgelesene brittische Dichter Johann Gay in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war zwar ein guter Dichter, aber arm. Er suchte sich durch seine Poesien bei Hofe zu empfehlen, schrieb 1726 für den jungen königl. Prinzen Herzog v. Cumberland, Fabeln, u. und schmeichelte sich, als 1727 Georg II den Thron bestieg, mit den süßesten Hoffnungen, da dieser Monarch ehemals seine Werke mit Vergnügen gelesen hatte. Aber umsonst. Alles was er erhielt, war, daß ihm die Stelle eines Kammerdieners bei der jüngsten Prinzessin Luise angetragen wurde. Natürlich empörte dieß Auerbieten Gay's Ehrgefühl, und er lehnte es dadurch ab, daß er sein Alter vorschützte. Zwar verwendeten sich für ihn mehrere angesehenere Personen bei Hofe, z. B. der Herzog und die Herzogin v. Queensbury, sie fielen aber deswegen in Unnade; und der berühmte Pope, der gleichfalls für ihn arbeitete, schrieb ihm, daß alles vergeblich sey. Er setzte hinzu: „Ich habe schon seit vielen Jahren noch eine neunte Geeligkeit außer den achten die uns die Schrift anpreist, hochgeschätzt, und empfehle sie Ihnen nun. Sie heißt: Seelig wer nichts erwartet! denn der wird nie in seiner Hoffnung betrogen.“ Ursache dieses Mißgeschickes für Gay soll eine Sa-

tyre
ihn
dara
so le
Er f
Nov
mar
Lond
gesp
als
auf
verz
he
ly
Sta
und
Sta
sche
tru
spie
Nic
Wf
12,
gen
zw
ven
ein
ver
Er
ker
sch
ner
St

gen
Ar

tye auf den Hof gewesen seyn, wegen der man
 ihn als Verfasser im Verdacht hatte, obgleich er
 daran unschuldig war. Da ihm alles schief schlug,
 so kehrte Gay wieder zur Schriftstellerey zurück.
 Er schrieb die Bettler-Oper, die 1727 Anfangs
 November aufs Theater kam. Dieses Stück er-
 warb sich einen ungeheuren Beifall. Es wurde in
 London allein binnen einem halben Jahre 63mal
 gespielt. Nie hat eine Oper so viel Glück gemacht
 als diese. Die Damen ließen die Favoritrollen
 auf ihre Häupter setzen, und die Schirme damit
 verzieren. Die Schauspielerin Miß Tenton, wel-
 che vorher unbekannt war und die Rolle der Pol-
 ly machte, ward auf einmal der Liebling der
 Stadt; ihr Porträt wurde in Kupfer gestochen
 und begierig gekauft, und sie selbst in einen
 Stand gesetzt wie sich ihn nur eine Dame wün-
 schen kan. Dem Directeur des Theaters, Rich,
 trug das Stück so viel ein, daß man das Wort-
 spiel machte: Rich sey dadurch Gay, und Gay
 Rich geworden. (Rich bedeutet nämlich im Eng-
 lischen reich, und Gay, fröhlich.) Gay soll an die
 12,000 Thaler damit gewonnen haben. Im fol-
 genden Jahre wollte Gay diese Oper in einem
 zweyten Theil fortsetzen. Aber als dieser im Co-
 ventGarden-Theater probirt werden sollte, kam
 ein Bote vom Lord-Kämmerer der es zu spielen
 verbieten ließ. Doch dieses Verbot war sein Glück.
 Er ließ nun seine Oper auf Subscription druck-
 en, und gewann dadurch, so wie durch die Ge-
 schenke welche er von den angesehensten Män-
 nern erhielt, mehr, als ihm die Vorstellung des
 Stücks eingetragen haben würde.

Miscellen. Der Modellenmacher und Bür-
 ger Wien's, Zacharias Grund, ist nun mit der
 Nr 34 uns. Gem. Bl. v. J. erwähnten plastischen

Darstellung der inneren Stadt von Wien, gänzlich fertig. Diese Darstellung zeigt Wien einerseits bis an das Ende der Brücken welche in die Vorstädte führen, andererseits aber bis mit einem Theil des Glacis. Der größte Durchschnitt des Ganzen beträgt 10 Fuß, der kleinere 9 Fuß. Der versüngte Maasstab ist, wie bereits erwähnt, 14 Zoll für 10 WienerKlafter, so daß auch das kleinste Gebäude, und selbst der innere kleine Raum jedes Hauses kennbar dargestellt ist. Die Umrisse der schönen Umgebungen Wiens und der entfernten höheren Gebirge sind nach der Camera Obscura in der k. k. Burg entworfen. — Zuverlässigen Angaben zufolge hat das Königreich Böhmen (von 3,150,000 Einw.) 107 Papierfabriken; in welchen i. J. 1809 zusammen 627 Papiermacher beschäftigt waren. (Ungarn, von 4 Millionen Einw., hat laut Hn Prof. v. Schwartners Statistik ungefähr 40 Papiermühlen; Kroatien nur eine einzige) In jenen böhm. Papierfabriken werden alle Gattungen und Formen Papiere, vom feinsten Belin- und Elephantenpapier an bis auf alle Sorten Schrenz und Patronenpapier herab, ja selbst Papier aus Moos, Brennschiffeln und Baumrinden verfertigt. Nur das Packpapier für Stahlwaaren und Nähadeln, welches bisher ein Geheimniß Englands ist, und die feinen englischen Pressspähne nachzumachen gelang auch den Böhmen nicht. (Ein genaues Verzeichniß jener 107 Papiermühlen mit beigefügten Nanten ihrer Eigentümer, steht in den schätzbaren mercantillischen Anzeigeböckern des östr. Kaiserstaates Nr 72 d. J.)

Charade.

Halb kündigt sie für Jederman

Die freudigsten, die schlimmsten Fälle an;

Halb, sey wer immer, nährt sie dich;

Durchs Ganze formt die erste Hälfte sich.

Auflösung der Charade Nr 72. Herzogthum

(Buga

181

S

G

M

M

S

D

S

U

genm

Ruffe

Nich

sonde

treffl

se, se

unter

Er tr

des.

fehli

Heer

reuz

licher

wart

und

sien

imm

ni 1

über

sein

als

Jou

San

min

griff